Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XLIX. Jahrgang Nr. 7 Bern, 12. Febr. 1916

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt: Oberlehrer **Samuel Jost** in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt** und **Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Um Mitternacht. — Auflösung. — Zur Seminarkrisis. — Der Lehrerinnenüberfluss im Kanton Bern. — Aus amtlichen Erlassen. — Lehrergesangverein Bern. — Lehrergesangverein Konolfingen. — Aufruf an die gesamte Lehrerschaft der Stadt Bern. — Delémont. — Literarisches.

Um Mitternacht.

Gelassen stieg die Nacht ans Land,
Lehnt träumend an der Berge Wand,
Ihr Auge sieht die goldne Wage nun
Der Zeit in gleichen Schalen stille ruhn;
Und kecker rauschen die Quellen hervor,
Sie singen der Mutter, der Nacht, ins Ohr
Vom Tage,
Vom heute gewesenen Tage.

Das uralt alte Schlummerlied,
Sie achtet's nicht, sie ist es müd';
Ihr klingt des Himmels Bläue süsser noch,
Der flücht'gen Stunden gleichgeschwung'nes Joch.
Doch immer behalten die Quellen das Wort,
Es singen die Wasser im Schlafe noch fort
Vom Tage,
Vom heute gewesenen Tage

Ed. Mörike.

Auflösung.

In weiter Öde schreit' ich längst allein.
Kein Ton, kein Hauch. Kein Fünkchen Sonnenschein.
Ein dünner, grauer Regen rieselt sacht;
Aus feuchtem Boden langt empor die Nacht.

Und in mir schwillt's wie Riesenschatten auf;
Verloren hab' ich Welt- und Stundenlauf;
Nur selbst ein Schatten noch, ein Nebelhauch,
Schweb' ich vorbei an Sumpf und Heidestrauch.

Und endlich hebt es leise mich empor —
Tief unter mir zerfällt's wie Spinnenflor —
Und droben schweb' ich hin, wo ungesehn
Ins unbekannte Land die Winde gehn.

Otto Ernst.

Zur Seminarkrisis.

(Schluss.)

Man hätte angesichts der gegen seine Wahl zutage getretenen Opposition erwarten dürfen, dass es sich Herr Dr. Schneider angelegen sein lasse, seine Gegner zu überzeugen, dass man sich in ihm getäuscht habe und er der übernommenen verantwortungsvollen Aufgabe gewachsen sei. Bei stiller, zielbewusster Arbeit würde dies nicht allzu schwer gewesen sein, namentlich wenn er sich ein wenig Mühe gegeben hätte, sich einen Einblick zu verschaffen in unsere vielfach recht schwierigen Schulverhältnisse und in den Unterrichtsbetrieb der unter seinen Vorgängern ausgebildeten Lehrerschaft. Er hat es nicht verstanden, diese Brücke zu schlagen. Im Gegenteil, bevor er sich auch nur einigermassen in seinem neuen Amte zurechtgefunden hatte, fing er an, alles das, was bis dahin im Schulwesen geleistet worden war, in höchst abschätziger Weise zu kritisieren.

Als im Jahre 1908 die Motion Balsiger über Schulreform in der Schulsynode zur Behandlung kam, taxierte er in den „Seminarblättern" die Arbeit der Vorsteherschaft und der Schulsynode mit folgenden Worten: „Die Vorsteherschaft hat eine höchst oberflächliche und unpraktische Arbeit geliefert. Sie verrät wenig pädagogische Einsicht und wenig praktisches Realisierungsgeschick. . ." „. . . Die Reformdebatte der Synode hat mir und vielen andern einen sehr trostlosen Eindruck hinterlassen . . ." usw. Der Vorstand sah sich veranlasst, „gegen eine solche höchst oberflächliche, leichtfertige, anmassende und wenig Kenntnis unserer Verhältnisse verratende Kritik von seiten des Herrn Seminardirektors energisch zu protestieren." — In ähnlicher Weise urteilte er über die Tätigkeit der Lehrmittelkommission. Fast in jeder Nummer der „Seminarblätter" sass er über Unterrichtsmethode, Lehrplan und Lehrmittel unserer Volksschule zu Gericht, und zwar in einer Weise, die klar genug zeigte, dass er weder unsere Schulbücher, noch die Arbeit der Lehrerschaft kannte, sondern Zustände längst vergangener Zeiten im Auge haben musste. Auch die Lehrmittelkommission verwahrte sich des entschiedensten gegen die ungerechtfertigten Auslassungen des Herrn Schneider.

Doch das hinderte ihn nicht, auch weiterhin die Rolle des einzig klar denkenden Schulmannes im Kanton Bern zu spielen, auf den die Welt gewartet habe, damit er durch seine Reformen das Schulwesen mit einem Schlage auf bisher ungeahnte Höhen emporhebe. Seine Anmassung wuchs von Jahr zu Jahr, bis endlich 1911 sein Artikel „Klare Kampfstellungen" den Geduldfaden der lange genug in unwürdigem Tone behandelten Lehrerschaft vollends durchriss und sich die bisher gewaltsam niedergedrückte Entrüstung in einer von nahezu 1000 Unterschriften bedeckten Beschwerde an die Unterrichtsdirektion Luft machte. Wir wollen auf diese unerquick-

liche Geschichte nicht wieder eintreten; sie liegt noch in aller Erinnerung. Bekanntlich endete sie mit der Versetzung des Seminardirektors ins Provisorium. Auch dieser deutliche Wink der Oberbehörde hat seine Wirkung verfehlt; Herr Schneider war jeder Belehrung unzugänglich, und die Sache entwickelte sich, wie sie sich entwickeln musste.

Die „Schweizerischen Reformblätter“ äussern sich über die Gründe zu diesem „pädagogischen Schiffbruch“ mit folgenden Worten:

„. . . Herr Dr. Schneider machte seinen Namen bekannt durch eine kräftige Werbetätigkeit für die Schulreform. Das verhalf ihm über den Kopf von praktisch erprobten Schulmännern hinweg, gegen den Willen der damaligen Seminarkommission, zu der Seminardirektorenstelle. Die Wahlbehörde, der Regierungsrat, mag in guten Treuen gehandelt haben. Es sollen sich ja zwei bernische Hochschulprofessoren, bei denen Herr Schneider doktorierte, für den jungen Mann sehr angelegentlich verwendet haben, ganz sicher in der Erwartung, er werde der bernischen Schule mehr bieten als einen erzwungenen Abgang!

Die Lehrerschaft nahm in einer grossen Protestversammlung Stellung gegen die Wahl, und Dr. Schneider antwortete darauf, man solle ihn zuerst an der Arbeit sehen und dann urteilen. Diese Antwort war recht, enthielt aber das Versprechen, nun wirklich etwas Hervorragendes zu leisten.

Wir wollen die alten Sachen der Seminarbeschwerde, die vor fünf Jahren von rund 1000 Lehrern gegen Herrn Schneider eingereicht wurde, nicht wieder aufwärmen. Es war glücklich dazu gekommen, dass der Lehrerstand sich in zwei Lager, Alte und Junge schied, die beide einander wenig Rühmliches über ihre Berufstüchtigkeit vorhielten. Vorläufig waren also die „hervorragenden Leistungen“ des Herrn Seminardirektors noch nicht in die Erscheinung getreten, sonst wäre jene Massenkundgebung gar nicht möglich gewesen. Statt nun die Hand zu bieten zu einer Verständigung, statt anzuerkennen, dass auch die ältern Lehrkräfte in ihrer überwiegenden Mehrzahl von ernstem Streben für Berufsvervollkommnung getragen seien, hat Herr Dr. Schneider sich in den Kopf gesetzt, durch etwas ganz Besonderes und Apartes sich eine überragende Stellung im bernischen Lehrkörper zu erringen. Er war und blieb ein blinder Sucher, der jedem neumodischen pädagogischen Schlagwort zum Opfer fiel. Eine solche schwankende Natur musste unbedingt Schiffbruch erleiden. Am Staatsseminar können deu jungen Leuten nur erprobte, klare Berufslehrer für ihr Wirken in der Schule mitgegeben werden. Das war und blieb so der Gesamteindruck, den Fernerstehende von dem Wirken des Mannes hatten. Inwieweit er sich dann zu unterrichtlichen Massnahmen verleiten liess, die seine Stellung direkt unmöglich machten, das zu erörtern ist Sache der zuständigen Behörden. Uns interessiert nur die grosse Frage: warum dieser Schiffbruch? Doch offenbar darum, weil Herr Dr. Schneider aus der sogenannten Schulreform

kein eigenes festes Schiff zimmern konnte, weil das Wort Schulreform zum Abklatsch von Phrasen wurde, die nur der Unkenntnis unserer Schulverhältnisse und der Unterschätzung des Lehrerstandes entspringen konnten. Herr Dr. Schneider ist der bernischen Schule als Erbstück von dem abtretenden Unterrichtsdirektor Gobat übermacht worden und hat dessen Tradition, Misstrauen und Vorurteil gegen den Lehrerstand, in dankbarer Nachahmung weitergepflegt!

Das Wort Schulreform in der Prägung Dr. Schneiders bedeutete für den Lehrerstand immer und immer den bösen Vorwurf der Verknöcherung, des pädagogischen Unverstandes und der beruflichen Bequemlichkeit, bedeutete für die Schuljugend Befreiung von einem ungerechten Zwang, von sinnloser Trüllerei, von knechtischem, menschenunwürdigem Unterwerfen unter den herzlosen, schablonenhaften Schulbetrieb. Die jungen Leute bekommen im Seminar durch diese Stellungnahme des Direktors eine falsche Auffassung vom Lehrerstande. So mussten sich, ohne dass sie selber schuld daran waren, Gegensätze auftun zwischen Alt und Jung im Lehrkörper des Kantons.

Solche Vorwürfe werden zu aller Zeit für Einzelfälle ihre Berechtigung haben. Sogenannte Bildungsschuster wird es immer geben, solange die Seminarlehrer bei den Aufnahmsprüfungen für das Seminar nicht mit göttlicher Allwissenheit ausgerüstet sind! Dass aber der Seminardirektor wissentlich und absichtlich die jungen Lehrer den übrigen Standesgenossen entfremdete, indem er uns in Bausch und Bogen zum alten Eisen warf, das war ein Experiment unverfrorener Selbstüberhebung und musste sich selber richten. Und gerade weil diese Stellungnahme in ihrer konsequenten Verallgemeinerung ungerecht war, wurde das Schifflein des grossen Schulreformers am Oberseminar zerschellt.

Hätte er sich in Reih und Glied gestellt mit den erfahrenen Lehrern als Mithelfer im Bestreben nach Vervollkommnung, hätte er den steilen Weg der stillen, oft so undankbaren Erziehertätigkeit einträchtig mit der gesamten Lehrerschaft beschritten, dann wäre ihm zur Erkenntnis gekommen, dass die Schularbeit nicht dem Spieltrieb und der Launenhaftigkeit des Kindes zum Opfer fallen darf, dass strenge Zucht und ein gewisser Lernzwang unumgänglich sind und trotzdem in unsern Schulstuben mehr Liebe und Freude vorhanden ist, als er sich träumen liess. Dann wäre sein Suchen und Wollen, das wir hier ungeschmälert anerkennen wollen, in klare, richtige Bahn gekommen und nicht auf unsichern, schlüpfrigen Boden!

Warum musste es so kommen? Wir haben Herrn Dr. Schneider nun an der Arbeit gesehen. Er hat Schiffbruch erlitten nicht wegen der Schulreform, das sei hier festgestellt, sondern weil er aus ihr ein erschreckendes Zerrbild machte."

Die bernische Schule hat schwer gelitten unter diesen Zuständen, nicht nur deswegen, weil zwischen die Lehrerschaft ein verhängnisvoller Keil getrieben wurde, der Alte und Junge in zwei gegnerische Lager schied, sondern namentlich auch deshalb, weil infolge der sich völlig überstürzenden unabgeklärten Reformtheorien und der abschätzigen Beurteilung der bisherigen Unterrichtsmethoden auch der ältern Lehrer sich vielfach ein gewisses Gefühl der Unsicherheit bemächtigte, mancher den sichern Boden unter den Füssen schwinden fühlte und sich in ein unfruchtbares Tasten und Pröbeln verlor, was den Erfolg des Unterrichts arg beeinträchtigen musste. Wir wollen hoffen, dass es mit diesem verfehlten Versuche in „Schulreform“ sein Bewenden habe. Gegen die Unterschiebung, als wolle die bernische Lehrerschaft in das Fahrwasser der Reaktion einlenken, verwahren wir uns des bestimmtesten. Wohl aber wünschen wir einen Seminardirektor, der sich klar ist, was er will, und der zielbewusst unter Berücksichtigung unserer bernischen Verhältnisse an einem gesunden Fortschritt in unserem Schulwesen arbeitet. Man gebe dem Oberseminer einen Direktor, wie wir früher solche gehabt haben, einen bewährten Schulmann, der die Anstalt mit sicherer Hand zu leiten versteht, der den angehenden Lehrern ein treuer Freund und Berater ist, zu dem sie voll Vertrauen und Ehrfurcht hinaufblicken, und um den sich alle, Alte und Junge, in gleicher Arbeitsfreudigkeit scharen und sich wieder finden in dem ernsthaften Bestreben, das Beste für unser Volk zu leisten.

Der Lehrerinnenüberfluss im Kanton Bern.

(Schluss.)

Uns ist klar — und diese Einsicht muss allgemein werden —, dass der gegenwärtige Notstand der stellenlosen Lehrerinnen nicht isoliert betrachtet werden kann. Er hängt aufs engste mit der ganzen Frauenfrage zusammen. Durch die wirtschaftliche Entwicklung ist nun einmal das weibliche Geschlecht ins Erwerbsleben gedrängt worden. Das junge Mädchen von heute muss sich für einen bestimmten Beruf entscheiden, der ihm wirtschaftliche Selbständigkeit garantiert. Wir haben bereits davon gesprochen, dass sich der Lehrberuf in besonderem Masse für das weibliche Geschlecht eignet, und wir dürfen deshalb verlangen, dass man der Frau im Erziehungswerk den Platz einräumt, der ihr gebührt. Insbesondere sollte die Lehrerin den Haupteinfluss auf die Schulung ihres eigenen Geschlechts gewinnen. Wenn z. B. für die Mädchen das neunte Schuljahr in dem Sinne umgestaltet würde, dass der hauswirtschaftliche Unterricht im Mittelpunkt stände, so würde diese neue Aufgabe eine erhebliche Zahl von Lehrerinnen beschäftigen. Die Reform würde aber ebensosehr im Interesse

der weiblichen Jugend und der Volkswohlfahrt liegen. Es muss auch sonst versucht werden, die Zahl der Lehrerinnenstellen zu vergrössern durch vermehrte Verwendung der weiblichen Lehrkraft auf mittlern und obern Stufen.

Das ist aber bloss das eine. Eine andere wirksamere Massregel würde die sein, den Mädchen überhaupt mehr Berufe zu eröffnen, damit sich nicht der ganze Strom weiblicher Berufsarbeiter auf einige wenige Tätigkeitsgebiete zusammendrängt. Bis jetzt ist in der weiblichen Berufsbildung fast alles dem Zufall überlassen worden; das darf nicht so bleiben. Das Erwerbsleben des weiblichen Geschlechts muss organisiert, in gesunde Bahnen geleitet werden, wenn anders das Volksganze nicht Schaden leiden soll.

Es sollte eine Studienkommission eingesetzt werden, bestehend aus lebenserfahrenen Männern und Frauen. Diese hätten sich mit folgenden Fragen zu befassen: Welche Berufe eignen sich für das weibliche Geschlecht? Welche neuen Berufe sind ihm zu erschliessen? Welche Berufe sind überfüllt, in welchen mangelt es an Arbeitskräften? Wie verschaffen wir den Mädchen eine gründliche Ausbildung für ihren Beruf (Errichtung von Berufsschulen)?

Am meisten Gewicht hätte diese Studienkommission, wenn sie vom Staat ins Leben gerufen würde, da er ihre Forderungen auch verwirklichen könnte. Er würde damit ein dringendes Bedürfnis unserer Zeit erfüllen und der Allgemeinheit in hohem Masse dienen.

Mit alledem ist nun aber den vielen stellenlosen Lehrerinnen nicht, wenigstens nicht sofort geholfen. Erst allmählich werden die verschiedenen Massnahmen zu wirken anfangen. Ich kann deshalb den Jungen leider nichts anderes raten als Geduld. Nach dem Kriege wird sich doch einige Erleichterung fühlbar machen durch Rücktritte, Schaffung neuer Schulklassen, in kleinem Umfang auch durch die Möglichkeit, wieder ins Ausland zu gehen. Wer die Mittel hat, sich in dieser oder jener Richtung weiterzubilden, benütze die Zeit der unfreiwilligen Musse dazu. Wer auf den Verdienst angewiesen ist, greife nach jeder ehrlichen Arbeit. Die junge Lehrerin, die sich eine Weile einer andern Beschäftigung zuwendet, wird nur um so vielseitiger.

Ich fasse meine Ausführungen in folgenden Postulaten zusammen:

1. Zeitweilige Beschränkung der Aufnahmen in die Seminarien durch Herabsetzung der Klassenbestände.
2. Einführung der vierjährigen Seminarzeit.
3. Vermehrte Verwendung weiblicher Lehrkräfte.
4. Einsetzung einer Studienkommission zur Prüfung der Frage der weiblichen Berufstätigkeit und Berufsbildung.

Wenn sofort mit Energie die Verwirklichung dieser Forderungen an die Hand genommen würde, dann glaube ich, dass unsere jungen Kolle-

ginnen zuversichtlich in die Zukunft blicken dürften und dass einem ähnlichen Notstand in späterer Zeit vorgebeugt werden könnte.

Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. In der anschliessenden Diskussion wurde zum zweiten Postulat gewünscht, der Lehrerinnenverein möchte sich an den B. L. V. wenden mit dem Ersuchen, dass dieser die Sache der Lehrerinnenbildung an die Hand nehme.

Herr Zimmermann, der als Kantonalpräsident des B. L. V. den Verhandlungen beiwohnte, nahm zu der Frage Stellung vom Standpunkt des Lehrervereins aus. Für uns, so führte er aus, sind es gewissermassen gewerkschaftliche Prinzipien, die uns bewegen, uns eingehend mit dem Problem zu befassen. Bei dem übergrossen Angebot von Lehrkräften, die mit jeder, auch der geringst besoldeten Stelle vorlieb nehmen, wird dem Lehrerverein eine erfolgreiche Lohnbewegung fast verunmöglicht. Aus dem gleichen Grunde wird es auch viel schwieriger, Sprengungen zu verhindern. Der Lehrerverein hat also ein unmittelbares Interesse daran, dass die ganze Lehrerinnenfrage befriedigend gelöst werde. Er hat deshalb bereits die Reorganisation der Lehrerinnenbildung auf sein Arbeitsprogramm gesetzt.

Die Versammlung nahm mit Befriedigung von dieser Mitteilung Kenntnis. Da die Zeit inzwischen sehr vorgerückt war, wurden die beiden letzten Postulate der Referentin ohne weitere Diskussion gutgeheissen.

E. R.

Schulnachrichten.

Aus amtlichen Erlassen. Die Zentralstelle für Stellvertretungen, welche sich bisher auf der Unterrichtsdirektion befand, ist nun an Herrn Schulinspektor Kasser, Bubenbergstrasse 5, Bern (Telephon 1417) übertragen worden. Wer also einen Stellvertreter nötig hat oder als solcher eine Stelle zu übernehmen wünscht, wende sich in Zukunft an diese neue Adresse.

Lehrergesangverein Bern. Wir verweisen schon heute auf den Samstag den 19. Februar stattfindenden „Familienabend“ unseres Vereins, zu dem wir Aktive und Passive freundlich einladen. Es soll diese Zusammenkunft aber nicht nur ein Stelldichein unserer Vereinsangehörigen sein; bringen wir alle auch unsere Angehörigen und Freunde mit, und gestalten wir den Anlass zu einem richtigen „Familienabend“.

Für die stadtbernische Lehrerschaft soll unsere Veranstaltung gleichsam ein teilweiser Ersatz für die ins Wasser gefallene Pestalozzifeier sein. Mögen recht viele Kollegen und Kolleginnen unserer Einladung Folge leisten. Wir machen ihnen das Erscheinen leicht, indem wir freien Eintritt gewähren und auch die Garderobegebühr aus Vereinsmitteln bestreiten. Es soll uns herzlich freuen, wenn sich der grosse Gesellschaftssaal im „Bierhübeli“ bis zum letzten Platz füllen wird. s.

Lehrergesangverein Konolfingen. (Korr.) Die „Jahreszeiten“ von Haydn, die der Lehrergesangverein von Konolfingen zur Aufführung bringen wird, sind

kein Oratorium alten Stiles, sondern eher ein Kranz von Gesängen beschreibenden und betrachtenden Charakters. Die Dichtung, die vom englischen Dichter J. Thomson herrührt, stellt zum Unterschied von der „Schöpfung“ nicht blosse Natur- und Landschaftsgemälde, sondern menschliches Treiben, Sorgen und Freuen in den Mittelpunkt. Der Komponist hat hier Gelegenheit gefunden zu musikalischer Genremalerei, zu Idyllen und derben Volksszenen, und hierin feiert er wahre Triumphe. Die Bilder sind mit einer Liebe und Sorgfalt ausgeführt, wie wir sie an den Werken niederländischer Maler bewundern. Die Jagd und die Weinlese gehören zu dem Ergötzlichsten, was naturalistische Tonmalerei je hervorbrachte. Von dramatischer Wucht ist das Gewitter im Sommer und voll zartester Farbengebung der darauffolgende „Abend“. Kurz, die „Jahreszeiten“ bilden in Text und Musik eine erfrischende, ohne grosse Voraussetzungen jedem verständliche Kunst. Kreise der hohen Kultur haben sogar geringen Anteil daran, da das Werk die handelnden Personen aus bäuerlichen Kreisen nimmt. Darum ist dieses Oratorium ein richtiges Volksoratorium zu nennen. Es hatte seine Erstaufführung am 1. Mai 1801 in Wien erlebt, und der Eindruck wird von der „Allgemeinen musikalischen Zeitung“ wie folgt wiedergegeben: „Stumme Andacht, Staunen und lauter Enthusiasmus wechselten bei den Zuhörern ab . . . die unermessliche Fülle glücklicher Ideen überraschte und überwältigte die kühnste Einbildung.“ — Hoffen wir, dass es dem Lehrergesangverein von Konolfingen auch diesmal gelingen möge, den Absichten des Meisters gerecht zu werden.

Aufführungen finden statt in Oberdiessbach am 20. Februar und in Worb am 27. Februar.

Aufruf an die gesamte Lehrerschaft der Stadt Bern. Am 28. Januar 1916 hat die stadtbernische Lehrerschaft in ihrer Sektionsversammlung ein Referat des Herrn Professor E. Bürgi, Bern, angehört über die von den schweizerischen Hochschulen organisierte Hilfsaktion für kriegsgefangene Studierende und Lehrer und daraufhin einstimmig beschlossen, sich daran tatkräftig zu beteiligen.

Der Referent überzeugte alle Anwesenden von der dringenden Notwendigkeit einer besondern Hilfe für die gebildeten Gefangenen, die nicht nur leibliche und seelische Not leiden, sondern auch geistig verkümmern.

In Ausführung des Vereinsbeschlusses trifft der Sektionsvorstand hiermit folgende Vorkehren:

1. *Sammlung von freiwilligen Geldbeiträgen.* Wir ersuchen die Herren Rektoren, Schulvorsteher und Oberlehrer, die mitfolgende Sammelliste zirkulieren zu lassen, die gezeichneten Beträge einzukassieren und sie mit der Liste an die nachbezeichnete Subkommission gelangen zu lassen.

2. *Sammlung von Fachliteratur, pädagogischen Zeitschriften und andern literarischen Werken.* In den uns geschenkweise überlassenen Werken darf nichts auf den Krieg Bezügliches stehen, dürfen auch keine Eintragungen, Zeichen usw. angebracht sein. Die Bücher und Zeitschriften für die Hilfsaktion sind schulkreisweise zu sammeln bis Ende Februar. Nachher sollen die Sachen an eine Zentralstelle abgehen, wo die Durchsicht vorgenommen wird. Unsere Subkommission teilt diese Sammelstelle später mit.

3. *Anmeldung zu persönlichem Hilfsdienst.* Die Durchsicht der gessmmelten Literatur wird grosse Arbeit verursachen. Rasche Hilfe ist doppelte Hilfe. Darum sollte uns eine Anzahl von Kolleginnen und Kollegen helfen, um die Geschenke rasch ihrem Zwecke entsprechend versenden zu können. Anmeldungen mit Angabe

der Zeit, des Tages usw. sind direkt an ein Mitglied der Subkommission zu richten. Die Angemeldeten werden dann aufgeboten.

4. Die Sektionsversammlung hat mit der Durchführung obiger Beschlüsse eine Subkommission von drei Mitgliedern betraut und dafür gewählt:

Fräulein Orelli, Sekundarlehrerin, Malerweg 1;
Herrn Fr. Born, Sekundarlehrer, Altenbergrain 16;
Herrn Fr. Mühlheim, Lehrer, Distelweg 15.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Wir empfehlen Ihnen das Hilfswerk sehr. Es erstreckt sich auf Gefangene beider Kriegsparteien. Bieten wir den unglücklichen Kollegen unsere Hand!

Mit kollegialem Grusse!

Die Kommission:
sig. Frl. *Orelli.*
sig. *Fr. Born.*
Fr. Mühlheim.

Im Namen des Sektionsvorstandes,
Der Präsident: *E. Vögeli-Harnisch.*
Die Sekretärin: Frl. *E. Raaflaub.*

* * *

Delémont. *Mutualité scolaire.* Dimanche, 16 janvier, a eu lieu à l'Hôtel de Ville, la 9e assemblée annuelle de la Société de secours mutuels et d'épargne „La Ruche".

Du rapport du président il ressort que la société suit une marche prospère.

Voici un aperçu des comptes tels qu'ils ont été adoptés par l'assemblée au 31 décembre dernier. La Ruche comptait 326 membres actifs dont 277 pour Delémont, 38 pour Courtételle et 11 pour Soyhières. Pendant l'exercice 1915 il a été payé 64 indemnités par fr. 925.70 et il a été remboursé 80 carnets pour fr. 1876.25.

La fortune de la Société à cette date se décompose comme suit:

a) Fonds de réserve	fr.	602.85
b) Fonds commun d'épargne	„	6270.77
c) Fonds maladie	„	2213.28
soit une fortune totale de	fr.	9086.90

Ont ensuite été nommés du comité: Président: M. Guéniat, instituteur à Delémont; vice-présidente: Mme Membrez, institutrice à Delémont; secrétaire-caissier: M. Rérat, instituteur à Delémont. Go.

Literarisches.

30 Lieder aus dem „Röseligarte", für die Schweizer Jugend bearbeitet von Karl Äschbacher. Bern, Verlag A. Francke, 1916. Einzelpreis Fr. 1; Partiepreis (25 Exemplare und mehr) Fr. —.80.

Aus dem reichen Schatz der „Röseligarte"-Sammlung wurden dreissig wirkliche Liederperlen herausgegriffen und für zwei- und dreistimmigen Gesang wirkungsvoll gesetzt. Damit erhalten unsere Mittel- und Oberklassen ein Liedermaterial, das den Stimmenverhältnissen dieser Schulstufen Rechnung trägt und zugleich das bietet, was unserer Schweizer Jugend am besten zuspricht: das wirkliche Volkslied, das Lied, das aus unserem eigenen Volke herausgewachsen

ist. Wir sind überzeugt, dass auch gut geleitete Frauenchöre die hübsche Sammlung, die von Meister Münger originell geschmückt wurde, gelegentlich mit bestem Erfolg benützen werden. B.

46 Jahre im österreichisch-ungarischen Heere, von Anton Freiherr v. Mollinary, k. und k. Feldzeugmeister. 2 Bände. Zürich, Art. Institut Orell Füssli. Fr. 20.

Am 26. Oktober 1904 ist hochbetagt ein Mann in Como gestorben, der zu den höchsten Ehrenstellen in der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgestiegen ist und ihr von 1833—1879 grosse und unvergessliche Dienste geleistet hat, weil er nicht nur ein bedeutender Heerführer und tapferer Soldat, sondern auch ein eminenter Organisator und Kulturträger, kurzum, ein ganzer Mann war. Infolgedessen bedeuten seine Erinnerungen, die uns hier in zwei fein ausgestatteten Bänden geboten werden, geradezu ein Stück Militär- und Kulturgeschichte, die gerade jetzt unser besonderes Interesse beansprucht, weil die Augen aller auf das schweizerische Heer und die Länder der österreichisch-ungarischen Krone gerichtet sind. Allen Kollegen, die sich für die neuere Geschichte interessieren, sei das Studium dieses sehr gut geschriebenen Werkes angelegentlich empfohlen. H. M.

Lehrergesangverein Konolfingen und Umgebung. Übung: Sonntag den 13. Februar, nachmittags 1—4 Uhr, im Hotel Bahnhof in Konolfingen.

Alles erscheinen! Der Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungstermin
		a) Primarschule.				
Zwingen	XI	Mittelklasse	ca. 50	800 †	3 4	15. März
Reinisch bei Frutigen	I	Unterklasse	„ 40	700	2 5	10. „
Adelboden	„	erweit. Obersch.	„ 50	1100	3 4	10. „
Hirzboden, Gde. Adelboden	„	Oberklasse	„ 40	700	3 4	10. „
Kienthal, Gde. Reichenbach	„	„	„ 40	800 †	3 4	10. „
Kaltacker	VI	„	„ 35	800 †	2 4	8. „
Affoltern i. E.	„	Klasse III	„ 50	850	3 5 11	10. „
Biembach, Gde. Hasle	„	Oberklasse	„ 30	850 †	3 11	8. „
dito	„	Unterklasse	„ 40	750 †	3 11	8. „

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung.

† Dienstjahrzulagen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung, Samstag den 12. Februar 1916, nachmittags 2½ Uhr, in der Turnhalle auf dem Spitalacker (Primarschule).
Stoff: Mädchenturnen (Fortsetzung der Zwirbelarten), Knabenturnen, Spiel.
Leitung: Herren A. Widmer und W. Kündig. Der Vorstand.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 12. Februar im Konferenzsaal der Französischen Kirche, für Damen und Herren. I. Chor 3—4½ Uhr. II. Chor 4½—6 Uhr. Der Vorstand.

Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt" zu nennen.

Turnschuhe, Turn- u. Sportkleider
Für Schulen Vergünstigung. 15 **J. U. Schenk, Scheibenweg 22, Bern.**

Frau Witwe Ammann, Moserstrasse 2, Viktoriaplatz, **Bern,** wünscht auf kommendes Frühjahr 18

zwei Töchter, event. zwei Jünglinge,

welche die höhern Schulen Berns zu besuchen gedenken, in **Pension** zu nehmen. Gute bürgerliche Küche, schöne, sonnige Wohnung mit elektrischem Licht und Zentralheizung. Klavierbenutzung. Tramhaltstelle. — Referenzen: Herr Lehrer *Fink,* Lorraine, *Bern,* und Fräulein *Zimmermann,* Lehrerin, Wiesenstr. 6, *Thun.*

Gymnasium der Stadt Bern.

Die **Aufnahmsprüfungen für das Schuljahr 1916/1917** finden an allen Abteilungen des Städtischen Gymnasiums **Montag den 6.** (und, soweit nötig, **Dienstag den 7.) März** statt.

Anmeldungen für diese Prüfungen sind unter Beifügung des Geburtsscheines und der letzten Schulzeugnisse bis spätestens **Montag den 21. Februar** an die Unterzeichneten zu richten. **(Sprechstunde vormittags 11—11¾ Uhr.)**

Bei schriftlichen Anmeldungen wolle man die genaue Adresse (Beruf des Vaters, Wohnort, Strasse, Hausnummer) angeben, sowie bei Anfragen das Rückporto beilegen.

Alle Angemeldeten haben sich am **6. März, morgens 8 Uhr, im Gymnasiumsgebäude** am Waisenhausplatz einzufinden.

Bern, den 30. Januar 1916.

Dr. **P. Meyer,** Rektor des Gymnasiums.
Dr. **G. Finsler,** Rektor der Literarschule.
19 (O. B. 203) Dr. **J. Zürcher,** Rektor der Real- und und Handelsschule.

Städtische Töchterhandelsschule Bern.

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung auf Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijähriger Kurs. Erfolgreiche Vollendung des dreijährigen Kurses berechtigt zum Hochschulstudium der Handels- und Staatswissenschaften.

Aufnahmeprüfung: Den **31. März** und den **1. April 1916,** morgens von 8 Uhr an, im Schulhaus Monbijoustrasse 25.

Anmeldungen, mit Zeugnissen und Geburtsschein, bis **23. März 1916** an

Dr. **K. Fischer,** Schulvorsteher.

Das neue Idealbetriebssystem für 13

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von **Fr. Krebs, Bern.**
I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen. II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System.
IV. Teil: Von der Organisation.
Das System erhielt an der Schweizer. Landesausstellung Bern 1914 die **Silberne Medaille.**
Ferner empfohlen von den Herren: Nationalrat Hirter, Regierungsrat Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern, † Pfarrer Walder, Präsident der Schweizer. Gemeinn. Gesellschaft usw.
Broschiert Fr. 2.80, gebunden Fr. 3.40. — Man verlange zur Ansicht in den Buchhandlungen oder beim Verlag: **Edward Erwin Meyer, Aarau.**

Soeben erschien:

Aus der Zeichenstunde

Durchgeführter Lehrgang in 4 Heften — 180 Blätter
:: für das 1.—5. Zeichenjahr (4.—8. Schuljahr) ::

Schülerzeichnungen 1. Heft

von **Ernst Sidler**, Lehrer, **Wolfhausen-Bubikon** (Zch.) 5

Selbstverlag — Preis Fr. 2.70

Zu beziehen für Stadt und Bezirk Zürich: **Rascher & Cie.,** Buchhandlg., **Zürich,** Stadt und Bezirk Bern: **A. Francke,** Buchhandlung, **Bern.** — Sonst beim Verlag.

Gleichzeitig mit dem Zeichenlehrmittel **„Aus der Zeichenstunde“** ist im gleichen Verlag **Ernst Sidler,** Lehrer, **Wolfhausen** (Zürich), erschienen:

Modernes Hülfsmittel für den Zeichenunterricht

Farbiges Naturpapier für Ausschneide- und Klebübungen

Sortiert in 1 Kuvert: 12 Blatt in 8 verschiedenen Farben. — Schweizerfabrikat.
Kein Verschmieren und Abfärben. — Jeder Schüler 1 Kuvert. — Preis per Stück **20 Cts.**

Druck und Expedition: **Büchler & Co.,** Bern.